

Musikpädagogen dringend gesucht!

An Grundschulen fehlen ausgebildete Musiklehrer. Das spartenübergreifende Fach „Ästhetische Erziehung“ sollte da Abhilfe schaffen. Doch Kritiker halten dies für eine billige Schmalspurlösung

Von Andreas Fasel

ES PASST EINFACH nicht zusammen. Da wird der Wert des Musizierens immer wieder in den höchsten Tönen gelobt und gepriesen. Unzählige Studien belegen, wie förderlich eine musikalische Ausbildung für Intelligenz, Lern- und Sozialverhalten ist. Und dann fällt die deutsche Kultusministerkonferenz einen Beschluss, der zur Folge hat, dass es um den Musikunterricht in Grundschulen künftig nicht besser bestellt sein wird – sondern eher noch schlechter als ohnehin schon.

„Ästhetische Erziehung“ heißt das Schlagwort, hinter dem sich diese Verschlechterung verbirgt. Dieses neue Kombinationsfach soll in der Lehrerausbildung die Einzel-fächer Musik, Bildende Kunst und Sport ersetzen – oder jedenfalls mit diesen gleichgestellt werden. Und um diesen Beschluss der Kultusministerkonferenz umzusetzen, gab die Landesregierung den NRW-Universitäten grünes Licht, dass sie das Fach „Ästhetische Erziehung“ künftig anbieten können.

Doch dagegen kämpfen nun Fachverbände und Musikpädagogen. „In der Praxis ist der Musikunterricht in Grundschulen schon jetzt defizitär. Die Einführung des Fachs Ästhetische Erziehung würde bedeuten, dass die Musik noch weiter zurückgefahren wird“, sagt Reinhard Knöll, stellvertretender Vorsitzender des Kulturrats NRW und Präsidiumsmitglied des Landesmusikrats. Ortwim Nimczik, Bundesvorsitzender des deutschen Schulmusiker-Verbandes, ergänzt: „Für die einzelnen Bereiche bleibt bei dieser „Ästhetischen Erziehung weniger als Schmalz übrig.“ Er befürchtet eine „Entprofessionalisierung“ des Lehrerberufs.

Dazu kommt, dass ein angehender Grundschul-Musiklehrer seine musikalischen Fähigkeiten vor dem Studium in einer Aufnahmeprüfung nachweisen muss. Zum Fach Ästhetische Erziehung wird man vermutlich auch ohne musikalische Vorbildung zugelassen. „Doch wer vor dem Studium keine Musik gemacht hat, der wird das niemals im Studium nachholen können“, sagt Knöll.

Freilich beklagen auch Sport- und Kunstlehrer, dass ihre Disziplinen in diesem neuen Fächer-



Ausgebildete Musiklehrer sind in NRW-Grundschulen eine Seltenheit. Zwischen 70 und 80 Prozent des Unterrichts werden von fachfremden Lehrern erteilt

gemischmasch untergehen könnten. Doch Knöll verweist auf eine Studie des Landes Baden-Württemberg, wo mit der Ästhetischen Erziehung in der Lehrerausbildung bereits begonnen wurde. Und dort stellte sich heraus, dass die Musik besonders schlecht wegkommt.

Aber kann es denn überhaupt noch schlimmer werden, fragen viele angesichts der aktuellen Situation. Je nach Interpretation der Zahlen werden zwischen 70 und 80 Prozent des Musikunterrichts an Grundschulen fachfremd erteilt. Das bedeutet: Der Mathe- oder Religionslehrer singt mit den Kindern nebenbei auch noch ein paar Lieder – wenn überhaupt. Denn häufig fällt der Musikunterricht an Grundschulen einfach aus.

Da ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, dass das Fach Ästhetische Erziehung vor allem Missstände kaschieren soll. Wie das geht, erklärt Schulmusik-Verbandschef Nimczik: „Die Länder legen in Studententafeln fest, wie viele Wochenstunden auf jedes einzelne Fach entfallen sollen. Wenn aber der ganze ästhetische Bereich zusammengefasst wird, bleibt es jeder Schule selbst überlassen, wie viel davon noch für die Musik übrig bleibt.“ So könnte eine Schule künftig auch ganz ohne Musikunterricht auskommen – und dennoch den Lehrplan erfüllen.

Immer noch besser als das Muffel „Ästhetische Erziehung“ sei fächerfremde, aber musikalische talentierte Lehrer nachzuschulen, sagt Nimczik. Eine noch nicht veröffentlichte Dissertation kommt zu einem ähnlichen Ergebnis. Sinnvoll sei auch, wenn an jeder Schule we-

nigstens ein gut ausgebildeter Musiklehrer arbeite. „Der muss noch nicht einmal alle Klassen selber unterrichten. Es reicht oft schon, wenn er den fachfremden Kollegen als eine Art Coach zur Seite steht“, sagt die Privatdozentin Anne Niesen, die die Arbeit an der Universität Köln betreut.

Wenn in den letzten Jahren von musikalischer Ausbildung bei Schulkindern gesprochen wurde, war meist von einem Projekt die Rede: „Jedem Kind ein Instrument“ oder kurz: „Jeki“. Diese Initiative, die jedem Kind kostenlosen Instrumentalunterricht ermöglichen soll, wurde vor vier Jahren in NRW gestartet. Doch entscheidend für das Gelingen von „Jeki“ und seiner diversen Ableger ist die Einbettung in einen guten Musikunterricht in der Schule. „Und dafür brauchen wir qualifiziertes Personal“, sagt Fritz Behrens, SPD, Vorsitzender des Kulturausschusses im NRW-Landtag. Behrens befürchtet, dass der bereits bestehende Musiklehrermangel und das neue Studienfach Ästhetische Erziehung solche ambitionierten Projekte wie „Jeki“ gefährden. „Außerdem soll Jeki im kommenden Schuljahr sogar ausgeweitet werden. Und damit wird sich der Fachlehrermangel noch potenzieren“, sagt Behrens.

Doch Genaueres weiß keiner. Weder ist bekannt, wie viele Musiklehrerstellen besetzt werden müssten, wenn Jeki landesweit laufen soll. Noch gibt es Zahlen, wie viele Studienplätze für Grundschullehrer mit dem Schwerpunkt Musik gebraucht werden. „Alle stolchern im Nebel, wir wissen nur, dass es vorne und hinten nicht

reicht“, sagt Behrens. Um diesen Nebel zu lichten, hat der Kulturausschuss die beteiligten Ministerien um Auskunft gebeten. Antworten soll es kommende Woche geben.

Bleibt die Frage, warum es eigentlich so wenige Grundschullehrer für das Fach Musik gibt. Zum einen sei das Hochschulfreiheitsgesetz Schuld, sagt der Kulturaus-

schuss-Vorsitzende Behrens: „Offensichtlich passt es nicht ins Bild einer Exzellenzuniversität. Die kommen auch nicht auf die Idee, Musiklehrer zu werden.“ Teufelskreis also. Doch wer fragt Nimczik, „wird denn endlich für diesen Beruf gebuffert?“ Wo er doch gesellschaftlich so überaus wichtig ist.

Mangel: „Es gibt bereits genügend Schülergenerationen, die ohne Musikunterricht groß geworden sind. Die kommen auch nicht auf die Idee, Musiklehrer zu werden.“ Teufelskreis also. Doch wer fragt Nimczik, „wird denn endlich für diesen Beruf gebuffert?“ Wo er doch gesellschaftlich so überaus wichtig ist.

ANZEIGE

Natursteinböden/Limestones
Elegant bis antik
Tel.: 0202-716 83 27
www.topceramicundstone.de